Entomologische Zeitung,

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine

zu

S T E T T I N.

---

2. Jahrgang 1841.

(Hiezu eine lithographirte Beilage.)

Leipzig,
In Commission bei F. Fleischer.

Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine

zu

STETTIN.

Redacteur: Dr. Schmidt.

No. 1. 2. Jahrgang. Januar 1841.

Vereinsangelegenheiten.

In der Sitzung am 8. December 1840 wurden in Vorschlag gebracht und als ordentliche Mitglieder aufgenommen:

85. Herr Medizinalrath Dr. Palliardi in Franzensbad.
86. „ Candidat L. Richter zu Liebenstein bei Eger.

Das Diplom eines correspondirenden Mitgliedes wurde eingesendet

10. Herrn Hauptmann L. R. Meyer in Burgdorff in der Schweiz.
11. „ Mechanicus Graff jun. in Berlin.

Zum Vortrage kamen die von dem Herrn Oberlehrer Zeller eingesendete Recension über Ratzeburgs Forstinsecten II Theil, so wie die des Herrn Gerichtsrathes Keferstein über Boisduval Genera et Index meth. europaeorum lepidopterorum, beide sind bereits abgedruckt. Ausserdem hielt der Dr. Schmidt einen Vortrag über die Gattung Anisotoma und überreichte dem Verein seine darüber gefertigte Arbeit. Da der Vorstand diese jedoch als zu umfangreich für die Zeitung erkannte, so

wurde sie Herrn Professor Dr. Germar überwiesen, um sie in seine Zeitschrift aufzunehmen, wo sie im 1. Hefte des 3. Bandes abgedruckt werden wird. Endlich wurden sehr sauber gearbeitete Abbildungen interessanter Varietäten von Euprepia plantaginis, welche Herr Hauptmann Niepold in Cosel eingesendet, vorgelegt.

Als Geschenk des Herrn Referendarius Lischke für die Vereinssammlung wurde eine Anzahl Jonischer Schmetterlinge dankend in Empfang genommen, ebenso für die Vereinsbibliothek:

49. Roskoschnick Nachricht über Zugheuschrecken. Pressburg 1782.

50. Sulzer, Kennzeichen der Insecten. Zürich 1761. Beides Geschenke vom Herrn Graff jun.

51. Schönherr Genera et Species curculionidum. Paris 1840. Tom. V. pars. II. und Tom. VI. pars. I. Geschenk des Herrn Verfassers.

52. Ratzeburgs Forstinsecten. II. Theil. Die Falter. Berlin 1840. Geschenk Eines Wohl. Magistrats hierselbst.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Epilachna chrysomelina

deren Nahrung und Fortpflanzung

von

Herrn F. C. Junker in Kassel.

Bisher stand es bei allen Entomologen ziemlich fest, dass sämmtliche Coccinellen-Arten sich nur von Blattläusen nährten, bis einige Entdekungen der neueren Zeit diesen Grundsatz erschütterten und Ausnahmen von dieser allgemein angenommenen Regel begründeten.

Herr Dr. Philippi dahier fand nämlich im Jahre 1837, dass die auf dem gemeinen Seifenkraute (Saponaria officinalis) lebende Cynegetis globosa, sammt ihren Larven, nicht von animalischen, weil auf diesem Kraute keine Blattläuse sich aufhalten, sondern von vegetabilischer Nahrung, nämlich den Blättern diess Krautes sich nähren.

In demselben Jahre fand ich Epilachna chrysomelina bei Hanau ziemlich häufig, nebst vielen Larven, auf der rothen Gichtrübe (Bryonia dioica) ohne jedoch auf deren Nahrung und Fortpflanzung zu achten.

Erst durch das Bekanntwerden der obigen Entdeckung des Herrn Dr. Philippi wurde ich hierauf aufmerksam und fand nun im folgenden Jahre 1838, dass Ep. chrysomelina, sammt ihren Larven, gleichfalls nicht von animalischer, sondern wirklich von vegetabilischer Nahrung, nämlich den Blättern der rothen Gichtrübe, lebe, indem auch auf dieser Pflanze nicht die Spur von Blattläusen zu entdecken war. Ihr Frass hat sehr viel Aehnlichkeit mit demjenigen der Cyn. globosa, nur dass solcher bei der letzteren von der untern Seite geschieht, während Ep. chrysomelina das Blatt von oben und unten anfrisst, und zwar durch die Epidermis bis auf das Parenchym, so dass nur der mittlere Theil mit den Adern stehen bleibt und unregelmässige Gitter bildet, die an der Luft aber bald zerstört werden, und dadurch die Pflanze, wenn viele Insecten auf derselben sind, sehr entstellt.

Nachdem ich auf diese Weise die positive Gewissheit erlangt hatte, dass diese Käfer keine Blattläuse, sondern einzig und allein nur die Blätter der Bryonia dioica fressen, ich auch stets Larven und Käfer zusammen auf denselben, und letztere häufig in der Begattung, antraf, war ich verlangend von deren Fortpflanzung etwas Näheres zu erfahren, und suchte desshalb den ganzen Sommer des Jahres 1838 an den Gartenhecken, an welchen diese Schlingpflanze sich befand, nach den Eiern oder Puppen dieser Käfer, jedoch vergebens, weshalb ich die weitere Untersuchung, und zwar durch Selbstzucht, bis auf das folgende Jahr verschieben musste.

Schon in der Mitte des Monats Mai 1839 fand ich einige dieser Käfer auf der besagten, vollkommen ausgebildeten Pflanze, am 22. desselben Monats die Käfer in der Begattung und schon am 20. Juni krochen kleine Larven auf den Blättern herum, welche ohngefähr 2—3 Tage alt sein mochten, von denen ich einige Dutzend einsammelte und mit den Blättern der genannten Pflanze fütterte. Sie frassen sehr gierig, nahmen schnell zu, so, dass am 30. Juni die ersten sich schon verpuppten, aus welchen am 7. Jnli das aus-

gebildete Insect schliefte, dasselbe mithin 22 Tage, von denen 13 dem Larven, und 9 dem Puppenstande gehörten, und in welchen erstern die Larve sich einmal häutete, zu seiner völligen Ausbildung brauchte.

Da Larven und Käfer bis Ende September zusammen auf der Pflauze leben, so sammelte ich mehreremale und zu verschiedenen Zeiten junge Larven, von denen ich dieselben, oben angegebenen Resultate erhielt. Doch nur einmal, und zwar am 27 Juli fand ich mehrere Paare, der von mir zuerst gezogenen Thiere in der Begattung, welche aber, obgleich sie gut gefüttert wurden, keine Eier legten.

Zu Anfang Oktober legten sich die Käfer nach und nach zum Winterschlafe nieder, und ich musste hieraus den Schluss ziehen, dass das Eierlegen erst im künftigen Frühjahre beim Erwachen derselben geschehen würde.

In demselben Herbste fand aber mein Ueberzug hierher Statt, wobei ich die eingeschlafenen Käfer, wohl verwahrt und verpackt, mitnahm. Im Laufe des Winters starben jedoch alle, und ich wurde somit ausser Stand gesetzt, meine Beobachtungen, besonders über das Eierlegen derselben, da sich wohl ihre Futterpflanze, nicht aber die Käfer, dahier findet, fortzusetzen.

Es dürfte daher von allgemeinem wissenschaftlichem Interesse sein, wenn andere Entomologen den Faden dieser Beobachtungen wieder aufnähmen, und ihre erlangten Resultate gleichfalls bekannt machten.

Die Larve wird 4 Linien lang, ist dick, sackig, träge und strohgelb. Sie hat einen schwärzlichgelben Kopf mit dunklern Augen und schwarzen Fressspitzen, schwarze Beine, über den Rücken sechs regelmässige Reihen grosser, schwarzer, ästiger Dornen, deren Aeste weiss und fein schwarzspitzig, am Grunde aber auf der Leibhaut schwarz eingefasst sind. An jeder Seite, zwischen der zweiten und dritten Rückenreihe findet sich noch zwischen jedem Dorne ein schwarzer Punktfleck, und auf dem Bauche, jeder Dornreihe gegenüber, eine Reihe ebensolcher Punkte. Will die Larve sich verpuppen, so schrumpft sie allmählich zusammen, ihre Haut platzt vorn am Kopfe, und, indem die Puppe bis zu zwei Drittheil ihrer Länge aus derselben hervortritt, bleibt die Haut am hintern Drittheile hängen. Diese Metamorphose dauert 3 Tage.

Die Puppe ist dunkel strohgelb, an den Seiten behaart, hat oben auf dem vordern Theile, dem künftigen Halsschilde, vier schwarze Punkte, von denen die zwei vordern genähert, die zwei hintern aber entfernt stehen. Auf den noch sichtbaren sechs Einschnitten des Hinterleibs befinden sich in der Mitte, auf jedem derselben, zwei schwarze Punkte, welche gegen die Spitze hin immer kleiner werden und zwei grade Reihen bilden. Auch ist an jeder Seite noch eine solche Reihe kleinerer Punkte vorhanden, und auf dem Halsschilde zwischen den vier Punkten, so wie auf jeder Seite des Hinterleibs zwischen der innern und äussern Punktreihe, befinden sich einige kleine Büschel schwärzlicher Haare.

Nach fünf Tagen des Puppenstandes schlieft der ausgebildete Käfer aus derselben, und hinterlässt, ausser der alten Larvenhaut, kaum eine Spur von der Haut der Puppe.

Auffallend ist es mir gewesen dass Herr Freyer in einem Artikel der Zeitung Sphinx Esulae für eine gute Art erklärt. Das Berl. Museum erhielt einmal 4 Stücke desselben zum Kauf angeboten, und wenn es schon auffallen musste gleich so viele Exemplare einer Seltenheit zusammen zu erhalten, so erregte es um so mehr Verdacht, da der Schmetterling von Euphorbiae (wo ich nicht irre) sich gar nicht weiter unterschied, als dass die Färbung im Allgemeinen dunkler, russiger war. Die Lupe zeigte auch, dass diese Färbung keineswegs von den Schüppchen herrührte und das Compositum wies es aus, dass jedes einzelne Schüppchen mit einer schwarzen, körnigen Masse belegt war. Wie der schwarze Anflug heraufgebracht, weiss ich nicht, sicher ist es auf eine sehr sinnreiche Art geschehen, da das blosse Auge nicht einmal eine Ungleichheit in der Färbung der verschiedenen Exemplare bemerken konnte. Alle 4 Stücke wurden zurückgeschickt. Später erhielt das Museum von einem der tüchtigsten Lepidopterologen mehrere Stücke des sogenannten Sphinx Esulae zugesendet, der sie mit voller Ueberzeugung für ächt hielt, wir überzeugten uns aber bald, dass auch diese Stücke fabricirt waren. Ob es einen Sphinx Esulae giebt der eigne Art ist, können wir hier nicht entscheiden,

da wir keinen solchen besitzen.

Wir erinnern uns des Aptinus atratus, mit dem auch Dejean betrogen worden ist. Ein gewisser Wiener Händler hat mehrere dergleichen gebeitzte Arten.

Berlin. Dr. Erichson.

Dass Elater livens Fbr. das ist, was man gewöhnlich El. linearis nennt, nämlich das ♂ von mesomelas kann ich nach Ansicht der Exemplare in Fabricius Sammlung bestätigen, ich zweifele dagegen, dass Elater linearis L. F. das ist, was man gewöhnlich dafür hält. Linné sagt wohl nicht umsonst: „est inter minimos,“ und Fabricius der die Linneischen Arten öfter besser kannte, als die schwedischen Autoren selbst, hat den E. marginatus, und zwar ein blasses Exemplar desselben in seiner Sammlung als E. linearis bestimmt. Mag nun der Linneische sein, was er wolle (die Engländer müssten es uns genau sagen können), soviel scheint mir unzweifelhaft, dass es der E. livens Fbr., das Männchen des E. mesomelas nicht ist, den hätte Fabricius nicht verkannt. Die Sache wird dann ganz einfach so, dass der Speciesname mesomelas sein Recht behält.

Berlin. Dr. Erichson.

Syrphus dispar,

eine neue Art beschrieben vom Hr. Professor Dr. Loew zu Posen.

Syrphus (dispar) nigro-aeneus, pedibus concoloribus; alis infuscatis, stigmate brunneo;
mas: tibiis posticis fracto-curvatis, abdomine omnino nigro;
foemina: abdominis segmento secundo et tertio nec non anteriori parte quarti aurantiacis.

Long. 3 Lin.

20 Männchen und 5 Weibchen im Juli zu Landeck in der Grafschaft Glatz gefangen, wo diese Art nicht selten zu sein scheint.

Das Männchen ist schwarz, auf dem Mittelleibe metallisch schwarzgrün, auf dem Hinterleibe mattschwarz, nach hinten polirter, etwas blauschimmernd. — Fühler:

nicht gross, mattschwarz, die Borste behaart. — Augen nackt. — Untergesicht: besonders am Augenrande ein wenig weissschillernd, sonst mit einzelnen schwarzen Borsten besetzt. — Eben solche Borsten trägt die mit keinem Grübchen versehene Stirn und das Ocellendreieck, welche von der Farbe des Mittelleibes sind. — Der Mittelleib ist nur sehr wenig behaart, die Härchen sind an den Seiten und vorn heller als nach hinten. — Das Schildchen ist von der Farbe des Mittelleibes, zuweilen etwas reiner schwarz, mit einzelnen aufrecht stehenden feinen Borsten am Hinterrande. — Hinterleib: linienförmig, die ersten Ringe verengt, an den Seiten mit einzelnen abstehenden hellen Härchen besetzt, die nach hinten kürzer werden und sich mit schwarzen mischen, welche an den letzten Ringen vorherrschen. Schwinger: weisslich, (vertrocknet gelblich,) nur der Stiel ganz am Grunde etwas bräunlich. — Füsse: durchaus schwarz, das erste Fussglied an allen verhältnissmässig sehr lang; die Hinterschienen eigenthümlich gekrümmt, in der Mitte wie abgebrochen.

Das Weibchen gleicht in Grösse und Gestalt dem Männchen, nur sind die letzten Ringe des Hinterleibes mehr erweitert, wodurch die Verengung der andern sichtbarer wird; die Verkrümmung der hintersten Schienen ist nur eben noch bemerklich. In der Färbung weicht es auffallend ab. Kopf, Mittelleib, Schildchen und Beine wie bei dem Männchen, nur sind die Kniee an den (4) vorderen Beinen meist bräunlichgelb, Die Schwinger sind ganz weisslich. Die breite Stirn ist glänzend schwarz nur wenig metallisch, mit schwarzen Härchen besetzt; am Augenrande über den Fühlern stehen zwei deutliche, graue Dreiecke, zwischen denen die Stirn vertieft und minder behaart ist. Der erste Ring des Hinterleibes ist beiderseits schwarz; der zweite, dritte, und die Vorderhälfte des vierten aber sind beiderseits orangeroth; auf dem 3. sind die Hinterecken schwarz; auf dem 4. ist das Orangerothe in der Mitte schmäler, doch nur oben; unten ist es gleich breit. Der Rest des Hinterleibes ist glänzend bläulichschwarz. Die Flügel wie bei dem Männchen, nur ist die ganze Färbung derselben merklich heller.

Meigen beschreibt (Theil III. pag. 291 u. 292) zwei Arten S. tropicus und S. funeralis, die als hierher

gehörig angesehen werden könnten. Von beiden Arten hat er nur das Männchen gekannt; bei keiner von beiden Arten erwähnt er aber der bei oben beschriebener Art so auffallenden Bildung der hintersten Schienen. Wenn es nun schon unwahrscheinlich ist, dass Meigen ein so sicheres und auffallendes Merkmal auch bei nur einem vorliegenden Exemplare seines S. funeralis übersehen oder übergangen haben sollte, so wird es um so unwahrscheinlicher bei mehreren ihm vorliegenden männlichen Exemplaren des S. tropicus. — S. funeralis ist ausserdem durch behaarte Augen sicher geschieden und soll braune Schwinger haben, während sie bei unserer Art bis gegen die Wurzel des Stieles weisslich sind auch lässt sich auf unsere sehr kahle Art die Bezeichnung: „thorace nigro-villoso, abdomine albo-villoso" durchaus nicht anwenden.

Eine Vereinigung mit S. tropicus würde, da das charakterische Merkmal unserer Art bei demselben nicht angegeben ist, nur dann noch allenfalls möglich sein, wenn die für denselben von Meigen angegebenen Merkmale genau auf unsere Art passten, doch dazu fehlt viel. Einmal nämlich sind die Seiten des Untergesichtes durchaus nicht weisshaarig, sondern mit einzelnen, ziemlich steifen, schwarzen Haaren besetzt, obwohl am Seitenrande ein wenig weissschillernd. Die Stirn hat bei unserer Art kein Grübchen und ist bei dem hier allein in Betracht kommenden Männchen nicht schwarz, sondern schwärzlichmetallgrün. Rückenschild und Schildchen sollen bei S. tropicus dicht mit schwarzen und untermischten röthlichgelben Haaren bekleidet sein. — Ich habe von S. dispar 20 Männchen vor mir, alles vollkommen frische Stücke, wie dies ausser durch den Augenschein, auch schon daraus hervorgeht, dass zu der Zeit, als ich sie fing, die Weibchen noch eine viel seltenere Erscheinung waren, die ja bei allen Syrphusarten, sowie bei der Mehrzahl aller Dipteren, später als die Männchen erscheinen. Alle diese Männchen sind auf Mittelleib und Schildchen nur äusserst sparsam behaart, und haben daher ein sehr kahles Ansehen. Der Hinterleib ist nicht länglich, sondern linienförmig, (striemen- oder streifenförmig sagt Meigen bei anderen Arten von gleichem Baue,) und ebenfalls nur sehr dünn behaart, die Härchen desselben sind überdies nicht alle weiss, sondern nach

hinten hin schwarz. Endlich sind die Schwinger nicht schwarz, sondern weisslich mit alleiniger Ausnahme der Wurzel des Schwingerstieles. Es kann also auch an eine Vereinigung mit S. tropicus Meig. nicht gedacht werden. Von den übrigen bisjetzt beschriebenen Arten hat keine mit der unsrigen Aehnlichkeit, die durch Körperform und Färbung sonst an S. Ocymi erinnert.

Meigen stellt S. funeralis und S. tropicus zu Cheilosia (Theil VII. pag. 124.) Es könnte sonach überflüssig erscheinen einen ächten Syrphus vor Verwechselung mit einer Cheilosia ängstlich sicher zu stellen; beide Gattungen sind aber in der Natur durchaus durch kein constantes Merkmal, ausser durch das der dunkleren Färbung der Cheilosien getrennt, so dass sich die Trennung in der bisherigen Weise kaum wird festhalten lassen, wenn eine weitere Untersuchung nicht wesentlichere Unterschiede nachweist. Die von Meigen hervorgehobene Bildung des dritten Fühlergliedes ist kein solcher Unterschied, eben so wenig die Form des Untergesichtes und der Bau der Mundtheile. Von allen Formunterschieden ist noch das Stirngrübchen der Cheilosien der sicherste, obgleich auch dieses einerseits bei einigen Cheilosien wenig bemerklich und andererseits bei einigen Syrphusarten ziemlich bemerklich angedeutet ist. —

Nachdem von der Gattung Syrphus, wie sie Meigen im 3. Theile seiner systemat. Beschreibung aufstellte, die Gattungen Cheilosia Meig., Doros Meig., Enica Meig. und Melithreptus Meig. (Sphaerophoria Macqu., ein Name, der, wie ich anderorts erwiesen habe, eingehen muss,) geschieden sind, bleibt immer noch ein wenig homogener Stamm zurück, über dessen passende Anordnung genaue Beobachtung der Syrphuslarven vielleicht den besten Aufschluss geben dürfte. —

Über die Schmetterlingsarten
in Ratzeburg's Forst-Insecten, 2. Theil. 1840.

Vom Herrn Oberlehrer Zeller in Glogau.

S c h l u s s.

S. 227. Tortr. Ratzeburgiana. Eine sehr gute sicher hergehörende Abbildung des auch um Hirschberg

Salzbrunn, Reinerz und Landeck fliegenden Wicklers hat Duponchel Platyomid. Tab. 266 Fig. 4 als Paed. tenerana geliefert; es giebt aber so viele Tenerana, dass für die Duponchelsche die, Herrn Ratzeburg zu Ehren gewählte Benennung verbleiben kann. Als Tenerana Wien. Vz. stecken in Schiffermüller's Sammlung zwei Arten: Pyr. Alternalis und Tortr. Mitterpacheriana (F. v. Rslst. Beitr. I. S. 198). Hübner's Tenerana Fig. 183 kommt einigen dunkeln Exemplaren unserer Art ziehmlich nah, und wirklich sagt Duponchel: cette figure nous a paru se rapporter à la Tenerana d'Hübner. Allein sie wäre jedenfalls ein sehr missrathenes, unkenntliches Ding. Frölich hat wieder eine Tenerana, aber mit einem speculum argenteum fusco-punctatum, das unserer Ratzeburgiana fehlt, und diese mag ihren Namen behalten. Da Frölich zu ihr gleichfalls Hübners Figur anzieht, so kann man daraus die Unsicherheit des Hübnerschen Namens abnehmen. Aus einer brieflichen Mittheilung ersehe ich, dass Herr Freyer unsere Art, welcher ich in Briefen vorläufig den Namen Tortr. abietis gegeben hatte, in seinem 53 Heft abgebildet hat. Der Name T. abietis ist allerdings unpassend, da ich die Art nicht an Pinus abies, sondern an P. picea sammelte. Aber nur Uebereilung, nicht Unkenntniss des Lateinischen, kann Herrn Freyer verleitet haben, diese T. abietis in abietisana umzuwandeln, und er wird es Herrn Saxesen danken, dass er diesen Auswuchs auf eine so glückliche Weise beseitigt hat.

S. 228. Tortr. histrionana richtig die bei Treitschke so heissende Art, die auch im Riesengebirge einzeln vorkommt.

S. 230 Tortr. Hartigiana mir unbekannt. Dagegen kenne ich noch fünf Wickler, von denen ich zwar keine erzogen habe, aber sicher behaupten kann, dass sie an Tannen und Fichten fressen: eine kleine düstere, im männlichen Geschlecht mit der Flügelfalte versehene, flog am Probsthainer Spitzberge stellenweise ziemlich gewöhnlich; zwei seltenere, mit Ratzeburgiana etwas verwandte, bei Salzbrunn; eine ziemlich gewöhnliche (Dorsivittana Z. in lit.) bei Reinerz an Fichten, und eine seltenere, der Comitana nahe verwandte, ebendort an Tannen. Tortr. adjunctana nährt sich nach Fischer v. Rslst. bei Treitschke von Tannennadeln, von denen

ich die Schmetterlinge demgemäss bei Reinerz auch abgeklopft habe. Eine der Turionana nächst verwandte, aber durchaus glanzlose Art fliegt bei Glogau selten um Kiefern, auf welchen sie ohne Zweifel, wie ihre Nebenarten lebt.

S. 231. Tortr. Zebeana mir unbekannt. Dafür besitze ich einen Wickler, den ich in Gesellschaft der Tin. laricinella zwischen zusammengesponnenen Nadeln oft gefunden und erzogen habe. Der Schmetterling ist der auf Eichen und Erlen fressenden Ocellana sehr ähnlich (m. vgl. Treitschke X, 3. S. 51.), aber dunkler und schmalflügliger, und erwartet noch seine Benennung.

S. 236. Tortr. splendana. Meine fünf Exemplare habe ich nach denen des Herrn Fischer v. Rslst. bestimmt, welche von Treitschke selbst bestimmt waren. Nach diesen ist die Treitschkesche Beschreibung nur in der Farbe des Spiegels, der nicht golden, sondern, wie manche Stellen der Umgebung, braungelb ist, und in der der Franzen unrichtig, welche nicht silbergrau sind, sondern röthlich glänzen. Diese Art kann hier nicht an Rothbuchen leben, die es bei Glogau so gut wie nicht giebt; ich vermuthe aus dem Aufenthalte des Schmetterlings die Raupe in Eicheln. Einen männlichen Buchelnwickler sah ich aus der Gegend von Frankfurth am Main, wo die Art nicht selten ist, unter dem Namen Fagiglandana, Heyden. Er zeichnete sich vorzüglich dadurch gegen Splendana aus, dass die Franzen des ganzen Schwanzwinkels der Hinterflügel braun waren. Dass Herr Ratzeburg hiervon nichts erwähnt, lässt sich nur durch die Annahme erklären, dass er nur weibliche Schmetterlinge beschreibt, oder dass das Merkmal nicht standhaft ist; denn mehr als eine Buchelnwicklerart wird es kaum geben. — Obgleich die ächte Kastanie kein Gegenstand unsers Forstwesens ist, so glaube ich doch hier an der schicklichen Stelle auf den Schmetterling aufmerksam zu machen, der die Früchte dieses Baumes zerstört, und möglicher Weise ein mit Splendana verwandter Wickler ist. Reaumur hat ihn im 2. Th. seiner Mém. tab. 40 Fig. 16—19.

S. 237. Von den hier verzeichneten Wicklern kenne ich nur Frutetana und Mitterpacheriana als so häufig, dass sie allenfalls schaden könnten; Chlorana ist seltener, aber bestimmt schädlicher. Von Scutulana

und ihren meisten Verwandten wissen wir aus Fischer v. Rslst's Beiträgen, dass ihre Larven nur in Staudengewächsen leben; Abietana ruht nur, wie ich vermuthe, an Nadeln, während sie als Raupe an Laubholz frisst. Amentana Rtzbg ist wohl unbezweifelt die (auf tab. 53 zu hell gefärbte) Tort. immundana in Fischer v. Rslst's Beiträgen. Ich habe diese hier und da äusserst häufige Art bisjetzt bloss aus Puppen gezogen, welche unter lockeren Erlrinden steckten. Dass die Raupe nicht bloss in Kätzchen lebt, sondern auch in Knospen und Blätterbündeln, wie ihre nächste Verwandte Frutetana, geht daraus nothwendig hervor, weil der Schmetterling zum zweiten Male im July und August erscheint. — Tortr. Treueriana ist in unsern Birkenwäldern im Spätherbst, Winter und Frühjahr so häufig, dass man in manchem Jahre fast von jedem Baum durch einen Fusstritt gegen den Stamm einen oder mehrere dieser Wickler zum Abfallen oder Abfliegen bringt. Da sie durch ihre weisse Farbe, die sie, während sie auf der Rinde sitzen, sehr leicht übersehen lässt, auf dem dunkeln Boden augenblicklich bemerkt werden, so hätte die Art hier erwähnt werden können, obgleich als den Birken keinesweges schädlich.

S. 240 Tin. Reussiella. Dieser Name darf nicht bestehen, weil ein früherer, durch eine ausführliche Beschreibung gesicherter vorhanden ist: Gelech. favillaticella Isis 1839. S. 201 u. 335. Auch dieser muss dem ältesten, Phal. dodecella Linn, als Synonym untergeordnet werden, da Dodecella eben durch die Ratzeburgischen Nachrichten bestätigt wird, und durch schlechte und falsche Angaben, wie die bei Bechstein, Zinke, Hennert, nicht wankend gemacht werden kann.

S. 242. Tin. sylvestrella. Herrn Ratzeburgs Zweifel an der Artverschiedenheit von dieser und der Tin. abietella scheinen mir um so gegründeter, als ich beide zweifelhafte Arten an gleichem Orte, d. h. in reinen Kieferholzungen, gefangen, und ein sich durch Uebergänge ausgleichendes Abändern nicht nur in der Schärfe und Begrenzung der Zeichnungen, sondern auch in der Färbung und Körpergrösse beobachtet habe.

S. 244. Tin. laricinella auch bei Glogau sehr häufig, aber ohne merklichen Nachtheil für die Bäume.

S. 245. Tin. Bergiella muss ihren Namen gegen den ältern, auch bei Herrn Ratzeburg erwähnten: (Argyresthia) illuminatella, Isis 1839 3.S. 204 abtreten. (Ich bemerke bei der Gelegenheit, dass man in meinen frühern Aufsätzen unter Tanne pinus abies, unter Fichte pin. picea zu verstehen habe.) Zu den Nadelholzschaben gehören ausser einer wichtigern, Phycis terebrella bei Treitschke, noch die kleinen Argyresthien: fundella, praecocella, argentella, Gysseleniella etc., welche in der Isis charakterisirt sind.

S. 248. Tin. padella etc. Meine in der Isis (1838. S. 636. Yponom. Cognatellus; S. 672 padellus 1839. S. 194) gegebenen Nachrichten finden in den gleichlautenden Ratzeburgischen ihre Bestätigung; aus beiden geht die Verwerflichkeit der bisher gebrauchten specifischen Benennungen hervor. Von den Ratzeburgischen Tafeln ist die letzte im Abdruck zu dunckel gerathen, wesshalb die Raupen von Fig. 1 X ein haariges, rauhes Ansehen haben, das ihnen in der Natur ganz abgeht. Eben diese Raupen sind nach Herrn Ratzeburg's Angabe die der Padella, und damit stimmen meine handschriftlichen Notizen überein. Ich sehe daher nicht ein, aus welchem Grunde die Raupen auf Prunus padus, worauf Herr Ratzeburg doch selbst nur den Evonymellus fand, dargestellt werden mussten. Die S. 251 erwähnte Raupenart, die schädlichste von allen, ist von mir, weil sie vorzugsweise die Apfelbäume bewohnt, Ypon. malinellus benannt worden (Isis 1838, S. 670. 1839, S. 194).

S. 251. Tin. complanella. Das charakteristische Zöpfchen am Wurzelgliede des Fühlers wird hier in der Abbildung angedeutet, in der Beschreibung aber übergangen.

S. 252. Als schädliche Schaben verdienen neben Proximella und Clerckella vielleicht noch Erwähnung: Tin. (Gracilaria) Syringella (diese mehr für den Gärtner) und Tin. (Argyresthia) pygmaeella, welche die Endknospen der Sahlweiden oft in Menge ausfrisst und zerstört.

Beiträge zur Insecten-Fauna Pommerns. Die Pommerschen Falter.

Vom

Herrn Professor Hering in Stettin.

Fortsetzung.

Als Nachtrag zur Fam. II. O. bemerke ich, dass auch Arg. Aphirape in Pommern einheimisch ist. Herr Dr. von Siebold zu Danzig fand diesen Falter im Sommer 1840 in dem Thale der Rehda bei Chinow unweit Lauenburg nicht selten unter Arg. Ino fliegend.

XI. Hesperia.

H. Malvarum ist in manchen Jahren bei Stettin überall, wo sich Malva rotundifolia findet, keine Seltenheit, sogar häufig. Sie fliegt zu Anfang Juni, im August und September.

H. Alveolus, auf allen grasreichen Plätzen vom Mai an bis in den Juni häufig. Eine von mir im Julow gefundene Abänderung, die als Grundfarbe nicht das gewöhnliche Grau, sondern eine sehr abweichende helle braungraue Färbung zeigt, scheint mir der Erwähnung werth.

H. Steropes kommt an mehreren Orten unserer Provinz vor. Am häufigsten sah ich diese Hesperia in der letzten Hälfte des Juli am Anfange des Gnagelander Moors bei Stepenitz, stets bei hellem Sonnenschein. Von dem hüpfenden Fluge, dessen Herr O. L. Zeller in einem Aufsatz in der Isis (1840 S. 135.) erwähnt, bemerkte ich nichts. Auf den ersten Blick erschien der Falter in seinem Fluge den Hipparchien ähnlich, so dass er fast mit der reichlich fliegenden Hyperanthus verwechselt werden konnte. Er setzte sich nach kurzem Fluge meistens auf Blüthen hochvortretender Pflanzen, als Cirsium palustre, Eupator. Cannab. etc.

H. Comma }
H. Sylvanus } überall gemein.
H. Linea }

H. Lineola kommt zwar vor, aber stets selten. Ich habe nicht beachtet, ob ich sie an denselben Stellen gefunden, wo Linea flog.

H. Actaeon bezeichnet Triepke ebenfalls als einen Pommerschen Falter. Mir kam er nie vor. Da ihn Zeller a. a. O. als bei Frankfurth a. d. O. einheimisch anführt, so ist sein Vorkommen in den wenig nördlicheren Odergegenden nicht als unwahrscheinlich zu bestreiten.

XII. Atychia.

A. Statices auf Wiesenflächen vom Juli an häufig.

A. Globulariae soll ebenfalls vorkommen, doch wage ich es nicht zu verbürgen.

A. Pruni in manchen Jahren in der letzten Hälfte des Juni häufig. Die Raupe blieb mir bisher unbekannt, den Falter fand ich stets auf Calluna vulgaris, am reichlichsten in der Stepenitzer Forst.

XIII. Zygaena.

Z. Minos nur an einzelnen Stellen, und mir nie häufig vorgekommen. Im Julow, der an andern Zygaenenarten (doch nur Trifolii, Lonicerae, Filipendulae) reich ist, fehlt Minos ganz. Triepke unterscheidet 3 Varietäten: 1. alarum anticarum macula exteriori interrupta. 2. maculis confluentibus permagnis. 3. collari humerisque flavescentibus.

Z. Meliloti fand sich bis jetzt allein an den lichten Stellen des Buchwaldes hinter Rosengarten bei Damm. Dort lebt die Larve, viel zarter gebaut und gefärbt (hellgrüngelb mit feinen Härchen), als die übrigen mir bekannten Zygaenen-Raupen, zu Anfang Juni auf Klee- und Wickenarten. 1839 war sie überaus häufig, im nächstfolgenden Sommer fand sich an denselben Stellen nicht ein Exemplar derRaupe oder des Schmetterlings.

Z. Filipendulae gemein. Von der Varietät mit gelben Flecken kenne ich ein Exemplar, bei Stettin in den Festungswerken gefunden, in der Sammlung des Herrn Stadtrichter Cramer. Andre Abänderungen, wo die beiden Flecken an der Spitze der Vorderflügel ganz oder zum Theil in einander verfliessen, sind mir mehrmals vorgekommen. Rücksichtlich der fraglichen Zygaena chrysanthemi mit schwarzen Flecken, welche Schneider bei Stralsund entdeckte, vergl. Borkhausen system. Beschreibung u. s. w. II, S. 166, nebst Abbildung und Ochsenh. Schmetterlinge Europa's II. S. 58.

Z. Trifolii an verschiedenen Stellen, besonders in lichten Laubwaldungen, nicht selten.

Z. Lonicerae minder häufig, aber wohl überall vorhanden.

Z. Angelicae wahrscheinlich vorhanden; ich glaube mindestens ein mir zu Gesicht gekommenes Exemplar dafür erklären zu müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Kürzlich habe ich Behufs meines Jahresberichtes mich mit Ihrer Monographie der Aphodien vertrauter gemacht, sehr interessirt hat mich die Beobachtung, dass Aphodius prodromus und sphacelatus die Geschlechter einer Art sind. Ausserdem, dass Aph. rufus Strm. nicht der des Fabricius ist, welcher letztere sehr selten und wenig bekannt zu sein scheint, und eine Aegialia ist, wüsste ich nichts, worin nicht meine Bemerkungen mit den Ihrigen übereinstimmten. Mehrere neue Arten sind mir unbekannt. Dr. Erichson.

Intelligenz - Nachrichten.

Anzeige für Museen.

Der Unterschriebene hat sich entschlossen, seine den Entomologen Deutschlands bekannte grosse wissenschaftlich bearbeitete Insectensammlung zu verkaufen, und wollen daher Vorsteher naturgeschichtlicher Lehranstalten u. s. w. oder sachkundige Liebhaber wegen des Näheren sich gefälligst an ihn wenden. (Hamburger unparteiischer Korrespondent).

Dr. Zincken, genannt Sommer,
Hofmedicus in Braunschweig.

Den Käufer eines vollständigen Exemplars von Car. Linnaei fauna suecica Stockholm 1761. — Ferner von I. C. Schaeffer Icones insectorum circa Ratisbonam indigenorum coloribus naturam referentibus expressae. 4. Vol. III lat. und deutsch. mit 280 Kupfertafeln, Regensburg 1769, weiset der Verein nach.

Der Verein hat für Briefe und Pakete innerhalb des Pr. Staates Portofreiheit, wenn die Briefe unter Kreuzband gesendet werden, und die Pakete mit offener Adresse nicht über 5 Pfd. wiegen. Die Adresse für Briefe und Pakete muss lauten: „An den entomologischen Verein zu Stettin" und ausserdem noch den Beisatz führen: „Allg. Angelegenheiten des entomologischen Vereins zu Stettin." Es wird dringend gebeten, mit grösster Genauigkeit diesen Vorschriften nachzukommen.

Gedruckt bei J. C. R. Dombrowsky.